

Bergfest zur Jahresmitte: 1 Jahr 1€/Woche



SÜDWEST PRESSE



Ulm CDU Laupheim Alle Themen

Integration in Ulm

So funktioniert der „Jobturbo“

swp+ Nestor Aksiuk beschäftigt in seiner Agentur drei Landsleute und spricht mit ihnen Ukrainisch. Andere tun sich deutlich schwerer damit, eine Arbeit zu finden.

24. Juni 2024 um 11:35 Uhr · Ulm



Ein Artikel von  **Simone Dürmuth**



Nestor Aksiuk (Mitte) im Gespräch mit (von links) Torsten Denkmann von der Agentur für Arbeit sowie den Bundestagsabgeordneten Ronja Kemmer (CDU) und Marcel Emmerich (Grüne).

© Foto: Matthias Kessler

Seine Eltern kamen selbst nach dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland. „Auch sie flohen aus der Ukraine vor den Russen, vor dem Krieg“, erklärt Nestor Aksiuk, der vor 20 Jahren die Werbe- und Internetagentur Aksis in Ulm gegründet hat, zu deren Kunden heute unter anderem die Städte Ulm und Laupheim, aber auch Firmen wie Peri und der Juwelier Scheuble gehören.

Wegen seiner Herkunft - er selbst wurde in Deutschland geboren - fühlt sich der Mitte 50-Jährige verpflichtet, seinen Landsleuten zu helfen, die heute eine ähnliche Geschichte erleben. Darum ist er nicht nur Vorsitzender der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft in Ulm, sondern er beschäftigt auch selbst drei Ukrainer in seiner Agentur.

„Wir sind hier einerseits ein gutes Beispiel, weil wir viele von ihnen beschäftigen. Andererseits sind wir ein schlechtes Beispiel, weil wir hier in der Agentur viel Ukrainisch sprechen“, erklärt Aksiuk. Insgesamt hat er fünf Mitarbeiter und arbeitet zusätzlich mit Freelancern zusammen.

Mit dem „Jobturbo“ schneller in Arbeit?

Aus Anlass des Weltflüchtlingstags hatte die Agentur für Arbeit Ulm in die Räume der Agentur am Ulmer Eselsberg eingeladen. Die Bundestagsabgeordneten Ronja Kemmer (CDU) Marcel Emmerich (Grüne) informierten sich bei dem Treffen über den aktuellen Stand und die Herausforderungen bei der Integration von Geflüchteten aus der Ukraine auf den hiesigen Arbeitsmarkt.

Zentrales Thema: der sogenannte „Jobturbo“. Das Programm wurde aufgesetzt, um ukrainische Geflüchtete schneller in Arbeit zu bringen. Aber der Begriff wecke manchmal allzu hohe Erwartungen, so Torsten Denkmann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Ulm.

Den „Turbo“ solle man besser als Prozess verstehen, so Denkmann. Denn die Integration von Nicht-Muttersprachlern in den Arbeitsmarkt benötige viel Zeit und Engagement - auf beiden Seiten.

Die Sprache zu können ist zentral

Dabei wurde auch wieder deutlich: Die Sprache zu können ist zum einen eine wichtige Voraussetzung und zum anderen der größte Hemmschuh. „In anderen Ländern kommt man mit Englisch deutlich weiter“, erklärte Torsten Denkmann.

Einige Firmen hätten sehr hohe Ansprüche an ihre Mitarbeiter. „Wenn jemand in einem Möbelhaus im Lager arbeitet, dann frage ich mich, warum der so gut Deutsch können muss“, so Denkmann. Auch bei Berufskraftfahrern sei es zwar wichtig, grundlegend kommunizieren zu können. „Aber auf der Straße sind doch alle Nationen unterwegs, die kommen auch zurecht.“ Besonders absurd werde es, wenn ukrainische Kraftfahrer vor Beginn des Krieges in Deutschland gefahren seien, jetzt aber plötzlich andere Führerscheine und gute Deutschkenntnisse bräuchten, weil sie einen Vertrag mit einer hiesigen Firma haben.

Nestor Aksiuk sieht neben der Sprache in seinem Arbeitsalltag noch andere Unterschiede: „Webseiten sind in der Ukraine anders aufgebaut. Auch die Bildsprache unterscheidet sich.“ So hätte er zum Beispiel einen Webentwickler, der zwar alle Programme beherrsche. Trotzdem müsse man ihn an der Hand nehmen. „Vielen unserer Kunden ist es wichtig, dass das Produkt nah am Zeitgeist ist.“

Eigene Sprachkurse in der Firma

Den Arbeitgebern müsse klar sein, dass sie zwar eben gute Arbeitnehmer bekommen, aber auch Menschen mit eigenen Themen und Hintergründen – „da muss man auch Arbeit reinstecken“. So biete ein Arbeitgeber in Nellingen beispielsweise eigene Sprachkurse an, die von den Mitarbeitern gerne angenommen werden.

Ukrainerin in Ulm

 „Ohne Sprache fühlt man sich nicht wohl,“

Ulm

Die Anstrengungen der Arbeitsagentur und der Arbeitgeber tragen aber bereits Früchte: So konnten seit Ende 2023 etwa 400 Personen in Ulm und dem Alb-Donau-Kreis in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vermittelt werden. Dazu trägt wahrscheinlich auch ein Mentalitätswandel bei den Geflüchteten bei: „Zu Beginn wollten alle so schnell wie möglich wieder nach Hause. Doch je länger der Krieg dauert, desto mehr setzen sich die Menschen damit auseinander, hier zu bleiben“, beobachtet Nestor Aksiuk.

635 Personen stehen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung

Gut 3200 Ukrainer beziehen derzeit Bürgergeld über die Agenturen in Ulm und dem Alb-Donau-Kreis. Davon sind etwa 1100 nicht erwerbsfähig - hauptsächlich handelt es sich dabei um Kinder, aber auch um Menschen im Krankenstand. Im Umkehrschluss in etwa 2100 Personen erwerbsfähig. Von ihnen nehmen die meisten an Sprachkursen oder an anderen Qualifizierungsmaßnahmen teil, sodass nach Angaben der Agentur für Arbeit derzeit 635 Frauen und Männer aus der Ukraine dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Verpassen Sie keine Artikel aus Ulm!
Aktivieren Sie jetzt die Benachrichtigungen.

Mitteilungen
aktivieren